



Netzwerk Bürgerstiftungen für Nachhaltigkeit

Inhalt

- Einleitung: Start-up Netzwerk »Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit und lokale Agenda 21«
- Ergebnisse der Umfrage: Bürgerstiftungen - Projektagenturen für Nachhaltigkeit ...
- Bürgerstiftungen im Aufwind - Charakteristika des Aufbauprozesses
- Stiftungen hautnah: Junge Stiftungen und Gründungsinitiativen geben Einblick in ihre Arbeit vor Ort:
»Stiftung Eine Welt - Eine Zukunft«; Gründungsinitiative »Ein Herz für Bad Nauheim«, »Bürgerstiftung Breuberg«
- Websites, die einen Besuch Wert sind
- Adressen, die Beratung anbieten

Start-up Netzwerk

Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit und lokale Agenda 21

»Stiften ist wohl die eleganteste Form, nachhaltig in die Förderung des Gemeinwohls zur investieren. Die Gründung einer Stiftung ist viel leichter, als man es sich häufig vorstellt.« So wirbt der neue »Ratgeber Stiften« der Bertelsmann Stiftung. Zwar sind Stiftungen »geborene« Institutionen der Nachhaltigkeit, soweit sie dauerhaft mit den Erträgen ihres Vermögens gemeinnützig tätig sind. Aber gleichzeitig gibt es noch gar nicht so viele unter den weit mehr als 10.000 Stiftungen in Deutschland, die sich gezielt für eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der »lokalen Agenda 21« engagieren. Prädestiniert sind dafür vor allem die Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen, die viele lokale Kräfte und Geldmittel bündeln, um in einer gemeinschaftlichen Anstrengung zur Lösung von Problemen im eigenen Umfeld beizutragen. Dennoch ist es erst in wenigen Fällen gelungen, mit solchen Stiftungen, die an vielen Orten schwächer werdende Prozesse der lokalen Agenda 21 zu unterstützen und auch institutionell dauerhaft abzusichern. Der Wissenschaftsladen Bonn beschäftigt sich seit Jahren mit der Fördertätigkeit von Stiftungen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit, hat einen Ratgeber »Projektförderung durch Stiftungen« herausgegeben und ausgewählte Stiftungen in dem Sammelband »Stiftungen - Projektagenturen für Nachhaltigkeit« (2002) vorgestellt. Ausgehend von diesen vielfältigen Kontakten und Erfahrungen hat der Wissenschaftsladen Bonn e.V. ab Mitte 2003 das vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt geförderte Projekt »Start-up Netzwerk Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit und lokale Agenda 21« gestartet. Vorrangiges Ziel ist es, den modellhaften Aufbau von Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen als Träger und Projektagenturen für Nachhaltigkeit und Förderung der Agenda 21 intensiv zu unterstützen. Dies betrifft im Wesentlichen folgende zentrale Aufgabenstellungen, die bis zur Gründung und dem erfolgreichen Start der Stiftungstätigkeit gelöst werden müssen:

1. Wie können möglichst viele Partner von der Stiftungsidee begeistert und genug Stiftungsgründer und aktive Förderer gefunden werden?
2. Für welche grundlegende Ziele und Handlungsfelder im Bereich der nachhaltigen Entwicklung soll sich die Stiftung dauerhaft engagieren?
3. Wie soll das Stiftungskapital zur Errichtung der Stiftung zusammen kommen und wie kann es danach weiter wachsen?
4. Welche Stiftungszwecke, Stiftungsgremien, und Kooperationsformen für die Arbeit der Stiftung werden vorgesehen und in der Stiftungssatzung verankert?
5. Wie kann der Gründungsprozess bis zur Errichtung und Anerkennung der Stiftung in Abstimmung mit der zuständigen Aufsichtsbehörde und dem Finanzamt effizient organisiert werden?
6. Welchen Schwerpunkt ihrer Fördertätigkeit setzt die Stiftung zunächst und wie kann sie ein möglichst öffentlichkeitswirksames Startprojekt auf den Weg bringen?

Anforderungen an die am Netzwerk teilnehmenden Gründungsinitiativen

- mindestens drei Promotoren,
- verbindliche Gründungsperspektive,
- Leitziel Nachhaltigkeit,
- positives Unterstützterumfeld und »Kapitalbasis«,
- Handlungsideen / attraktives Startprojekt,
- Öffentlichkeitswirkung / PR- und Fundraisingstrategie.

Bei der Lösung dieser Aufgabenstellung werden Stiftungsinitiativen und junge Stiftungen durch das Start-up Netzwerk begleitet und durch Erfahrungsaustausch, Beratung, Fachexpertisen und Hilfen beim Fundraising unterstützt. So wurde eine Koordinations- und Servicestelle im Wissenschaftsladen Bonn eingerichtet, die einen Experten- und Beratungspool bereit hält, verschiedene Fachworkshops bedarfsorientiert organisiert, laufende Organisationsberatung anbietet und Förder- und Unterstützterkontakte vermittelt. Für Interessierte und Gründungsinitiativen, die sich noch im Orientierungs- und Sondierungsstadium befinden, werden u.a. über eine eigene Website aktuelle Orientierungshilfen, Kontakt- und Beratungshinweise, Stiftungs- und Projektportraits etc. bereit gestellt. Neben diesen Informations- und Kontaktnetz

wird ein verbindlicher Kooperations- und Aktionskreis eingerichtet, in dem Gründungsinitiativen bis zur Errichtung der Stiftung zusammenarbeiten und zudem gezielt beraten und gefördert werden. Im Start-up Netzwerk wurden bisher die Kontakte zu vielen Initiativen und Interessenten vertieft, projektspezifische Beratungen auch vor Ort durchgeführt und mit einer bundesweiten Informations- und Auftaktveranstaltung für »Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit« geworben. Der erste Fachworkshop Ende Februar 2004 beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Organisationsentwicklung und -beratung und regelt die Beteiligung und weitere Zusammenarbeit im engeren Kreis der Gründungsprojekte.

Bürgerstiftungen - Projektagenturen für Nachhaltigkeit...

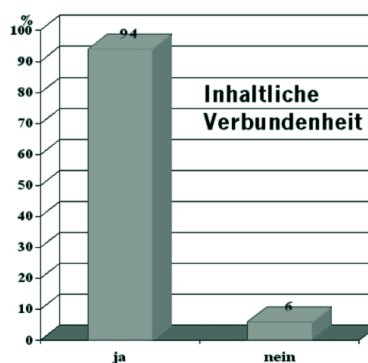
Eine Umfrage des Wissenschaftsladen Bonn

Im Herbst 2003 führte der Wissenschaftsladen Bonn eine Befragung unter Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen durch. Eingeschlossen wurden auch angehende Stiftungen und Gründungsinitiativen. Rund 120 Fragebögen verließen auf dem Postweg das Haus und 68 kehrten ausgefüllt zurück, davon 48 Antworten von Stiftungen und 20 von Gründungsinitiativen. Die ungewöhnlich große Rücklaufquote unterstreicht das große Interesse und das Engagement der Befragten. Die Fragen bezogen sich sowohl auf administrative Fakten (beispielsweise Anzahl der hauptamtlich Beschäftigten, Höhe des Kapitalzuwachses in den Jahren des Bestehens der Stiftung) als auch auf inhaltliche Ausrichtungen (Stiftungszweck, Förderschwerpunkt, Bezug zur Nachhaltigkeit etc.). Bei nur wenigen Fragen kam es zu unterschiedlichen Antworten zwischen bereits bestehenden Stiftungen und Gründungsinitiativen. In der Regel hatten die Gründungsinitiativen bereits ein sehr klares Bild ihrer inhaltlichen Ausrichtung vor Augen und machten differenzierte Aussagen zu geplanten Stiftungszwecken und ersten Kooperationspartnern etc.

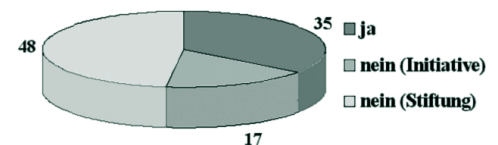
Der inhaltliche Schwerpunkt des Netzwerkes »Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit« ist - wie der Name schon sagt - der Bezug zur nachhaltigen Entwicklung. Bereits seit Jahren geht der Wissenschaftsladen Bonn über Publikationen, Tagungen und Interviews der Frage nach, ob Stiftungen Projektagenturen für Nachhaltigkeit sein können. Und so stand auch am Anfang der Befragung (angehender) Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen die Frage nach der Verbindung zur Nachhaltigkeit. Die Zustimmung war überwältigend. Unabhängig vom Alter der Stiftung bzw. Initiative, erklärten 94 Prozent der Befragten eine inhaltliche Verbundenheit mit der Idee der Nachhaltigkeit. Auch Stiftungen, die nicht im Kontext einer lokalen Agenda 21 initiiert wurden oder ausschließlich im kulturellen oder sozialen Umfeld aktiv sind, sehen ihr Wirken im Gesamtzusammenhang einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft, für die sie ihren spezifischen Beitrag leisten. Dass durchaus nicht alle, die sich mit der Idee der Nachhaltigkeit inhaltlich verbunden fühlen, auch Projekte in dieser Richtung durchführen, wird in der Auswertung der Frage deutlich, ob die Stiftungen Nachhaltigkeitsprojekte verwirklichen. Nur 35 Prozent können diese Frage bejahen. Selbst wenn man sich die negativen Antworten genauer anschaut und in bereits gegründete Stiftungen und Gründungsinitiativen untergliedert, bleibt die Aussage auffällig: Fast die Hälfte der Stiftungen verwirklicht die Verbindung zur Nachhaltigkeit nicht in konkreten Projekten obwohl sich fast alle - entsprechend der ersten Frage - der Idee verbunden fühlen. Darin tritt eine Grundeinstellung der (angehenden) Stiftungen zu Tage, die trotz ihrer Unterschiede eine ideelle Übereinstimmung verdeutlicht.

Um die Stiftungen und ihre Ziele besser kennenzulernen, liefert ein Blick auf die Stiftungszwecke einen ersten Eindruck. Auffallend ist hier nicht nur das breite Spektrum, das alle Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen gemeinsam abdecken, sondern auch die Anzahl der Stiftungszwecke jeder einzelnen Stiftung. So war kaum eine Stiftung dabei, die weniger als drei Zwecke angegeben hat. Die meisten nennen acht bis zehn Zwecke - basierend auf dem Ziel, die für die Ewigkeit angelegte Stiftung, nicht unnötig einzuschränken. Gerade im Bereich der Bürgerstiftungen ist es wichtig, auch auf aktuelle, wechselnde Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort flexibel eingehen zu können. Um trotzdem eine klare Kontur nach außen zu vertreten, hilft die Festlegung momen-

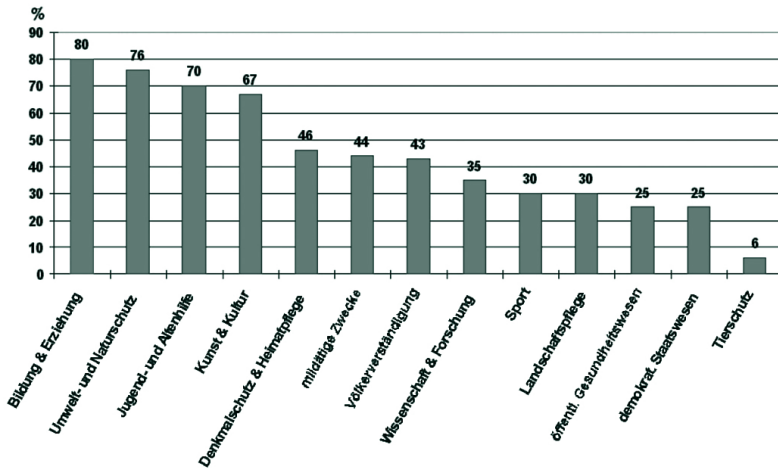
Verbindung zur nachhaltigen Entwicklung



Verwirklichung in konkreten Nachhaltigkeitsprojekten (%)



Stiftungszwecke und Förderschwerpunkte



taner Förderschwerpunkte, die dann in den realisierten Projekten deutlich werden. Vergleicht man die Nennungen der Stiftungszwecke, so treten vier Schwerpunkte deutlich hervor:

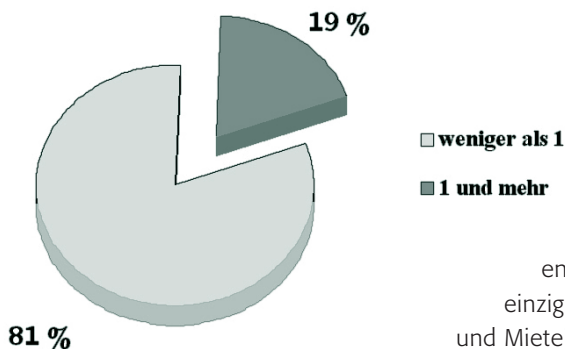
- Bildung und Erziehung mit 80 Prozent,
- Umwelt- und Naturschutz mit 76 Prozent,
- Jugend- und Altenhilfe mit 70 Prozent und
- Kunst und Kultur mit 67 Prozent.

Wir haben es hier sämtlich mit Bereichen zu tun, die den Menschen vor Ort - in den Gemeinden oder Städten - auf den Nägeln brennen. Die Bürgerstiftung als lokaler Akteur findet hier dementsprechend ihren Bezugspunkt. Überraschend stark vertreten ist der Stiftungszweck Völkerverständigung, den fast die Hälfte der Stiftungen angeben. Das ist deshalb überraschend, da Bürgerstiftungen

in der Regel einen lokalen Bezug haben. Zwar kann man den Zeck auch dahingehend deuten, dass Projekte mit Migrantinnen und Migranten in Deutschland durchgeführt werden, es bleibt aber der multikulturelle und überregionale Aspekt erhalten. Auffällig ist auch, dass gut ein Drittel der Befragten im Bereich Wissenschaft und Forschung einen ihrer Förderzwecke sehen. Es wird sicherlich interessant sein zu verfolgen, ob dieser Zweck in Projekten oder Ausschreibungen eine Verwirklichung findet.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die meisten Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen offensichtlich der Empfehlung der Initiative Bürgerstiftungen (www.buergerstiftungen.de) folgen. Sie empfiehlt in ihrer Infobroschüre, ein breites Spektrum unterschiedlicher steuerbegünstigter Zwecke im Sinne der Abgabenordnung in die Satzung aufzunehmen, um eine möglichst große Vielfalt an Stifterinteressen bei Zustiftungen berücksichtigen zu können.

Anzahl der hauptamtlich Beschäftigten



Wenn Kommunen oder Initiativen sich mit dem Gedanken beschäftigen, eine Bürger- oder Gemeinschaftsstiftung zu gründen, schwingt häufig die Hoffnung der finanziellen Absicherung von Personalstellen mit. Die Umfrage hat jedoch ergeben, dass nicht mal jede fünfte Stiftung überhaupt Hauptamtliche beschäftigt. Zumeist laufen die Aktivitäten ehrenamtlich oder mit geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Ein einfaches Rechenbeispiel untermauert diese Beobachtung: Wenn eine Stiftung ein Kapital von 100.000 Euro anlegen kann - was in der Anfangsphase einer Bürgerstiftung durchaus realistisch ist - bekommt sie dafür derzeit etwa drei Prozent Zinsen. Das entspricht im Jahr 3.000 Euro und damit definitiv zu wenig, um nur eine einzige hauptamtliche Stelle zu finanzieren. Selbst wenn die Anlageform variiert und Mieteinnahmen aus Immobilien, Spenden etc. dazu kommen, müssen für die Finanzierung der hauptamtlichen Geschäftsstelle andere Wege beschritten werden. Zum Teil gehen junge Stiftungen hier den Weg über Kooperationen mit der Gemeinde oder Vereinen, die Räumlichkeiten stellen, laufende Sachkosten tragen und gegebenenfalls sogar Stellen finanzieren. Diese und ähnliche Unterstützungsmöglichkeiten sollten im Vorfeld der Stiftungsgründung bereits geklärt werden.

Demnach sind für eine Bürgerstiftung nicht nur die Bürger als Unterstützer notwendig, auch wenn der Name dies vermuten lässt, sondern auch Unternehmen, Organisationen und die Gemeinde. Wobei natürlich darauf geachtet werden sollte, dass keine inhaltlichen Abhängigkeiten entstehen. Bei der Befragung verwundert es also kaum, dass keinesfalls ausschließlich die Bürgerinnen und Bürger als Unterstützer der Stiftung genannt wurden, sondern zumindest in erheblichem Maße auch Unternehmen. Insbesondere für lokal verankerte Unternehmen sollte es fast ein Muss sein, sich in die örtliche Bürgerstiftung einzubringen. Dass es das nicht immer ist, hat die Erfahrung der Stiftungen leider auch gezeigt. Nicht wenige Stiftungen kooperieren mit den Geldinstituten vor Ort, wie beispielsweise den Sparkassen oder Volks- und Raiffeisenbanken - nicht zu verwech-

seln mit den eigenen Stiftungen dieser Geldinstitute. Eine Kooperation kann zum Beispiel schon im Einrichten eines kostenlosen Kontos bestehen, im Druck von Infomaterialien, in der Erstellung der Website und vielen »kleinere« Posten mehr. Sie kann aber auch gewichtiger sein, wie es beispielsweise beim Matching-Fund der Fall ist. Dabei verpflichtet sich eine Gemeinde, ein Unternehmen oder auch eine Privatperson bis zu einem bestimmten Betrag, jeden von der Stiftung akquiriert Betrag ebenfalls in die Stiftung einzubringen. Auf diese Weise wird erreicht, dass die akquirierten Mittel verdoppelt werden. Das führt nicht nur zu mehr Motivation bei den Verantwortlichen der Stiftung, sondern auch bei Stiftern und Spendern, die sich gewiss sein können, dass ihr eingebrachter Betrag in doppelter Höhe einfließt.

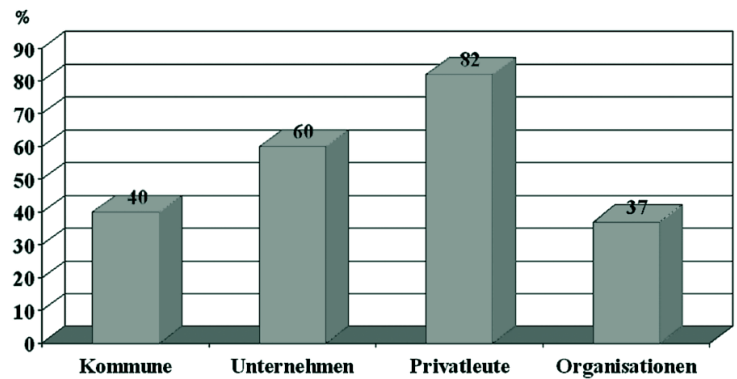
Erstaunlicherweise geben nur relativ wenige der befragten Stiftungen eine Unterstützung durch andere gemeinnützige Organisationen oder durch die Stadt an. Noch erstaunlicher ist, dass 18 Prozent der Stiftungen und Gründungsinitiativen keine Privatpersonen als Unterstützern erwähnen - was wahrscheinlich darin eine Erklärung findet, dass nicht ausschließlich Bürgerstiftungen befragt wurden und zudem Gründungsinitiativen eingeschlossen waren.

Das breite Spektrum der Befragten kommt auch in den Fragen nach der Anzahl der Erststifter und nach der Höhe des Gründungskapitals klar zum Ausdruck. So schwanken die Angaben der Erststifter zwischen einer und 213 Personen, wobei beide Extrema Ausnahmen darstellen. In der Regel liegt die Zahl der Stifterinnen und Stifter, die ins Gründungskapital eingezahlt haben, im zweistelligen Bereich. Auch bei der Höhe des Gründungskapitals stoßen wir auf erhebliche Unterschiede, die zwischen 5.000 und 700.000 Euro liegen. Die im niedrigen Spektrum angesiedelten Stiftungen sind unselbständig und agieren unter der Verwaltung einer selbständigen Stiftung. Unabhängig davon, ob eine Stiftung ihre Tätigkeit mit einem vierstelligen oder einem sechststelligen Betrag begonnen hat, ist für alle die starke Dynamik und Veränderung charakteristisch: Auch bei sehr jungen Stiftungen, die erst ein, zwei Jahre bestehen, lassen sich daher erhebliche Zuwächse an Stiftern und Kapital verzeichnen.

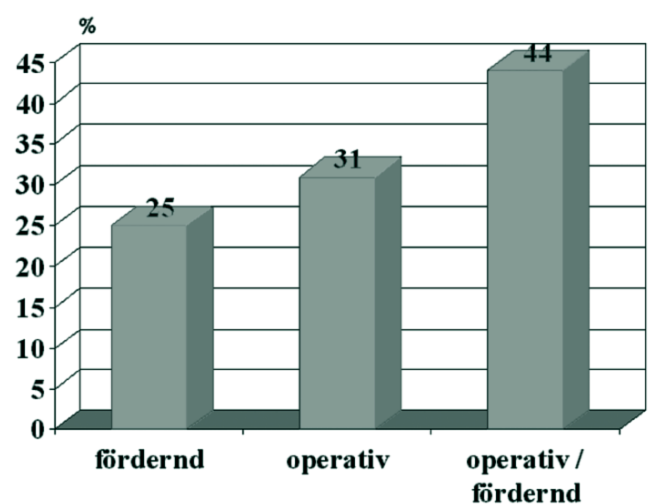
Auch wenn die Zinserträge der Stiftungen mit Blick auf das Kapital nicht sehr hoch sind, realisiert ein Viertel aller Befragten die Stiftungszwecke über die Förderung »externer« Projekte, die nicht aus dem Kreis der Stiftungsverantwortlichen initiiert wurden. Die Befragung ergab, dass 25 Prozent der Stiftungen fördernd tätig sind, wobei die Förderungen keinesfalls nur aus dem eigenen Kapital umgesetzt wurden, sondern Spenden und Fördermittel öffentlicher und privater Organisationen dazu akquiriert wurden. Eine größere Zahl der Stiftungen und Gründungsinitiativen hat sich auf eine operative Umsetzung ihrer Ziele festgelegt: Sie entwickeln eigene Projektideen und führen sie in Eigenregie durch. Wer sich von vornherein nicht auf eine operative oder fördernde Tätigkeit festlegen möchte, folgt dem Rat der Initiative Bürgerstiftungen (siehe folgende Seiten) und nennt beide Möglichkeiten in der Satzung. Offensichtlich hat sich diese Empfehlung bereits durchgesetzt oder ist aus dem Trend der letzten Jahre entstanden - zumindest verfolgt eindeutig der größte Teil der Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen diese Strategie, die das breiteste Tätigkeitsspektrum eröffnet.

Wenn hier von einem »Trend der letzten Jahre« die Rede ist, dann sind die letzten fünf Jahre gemeint. Fast alle Stiftungen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, wurden seit 1999 gegründet - sind also noch sehr jung. Der Gründungsboom von Bürgerstiftungen setzt demnach eindeutig Ende der 90er Jahre ein und hält seitdem unvermindert mit einer jährliche gleichbleibenden Anzahl von Gründungen an.

Art der Unterstützer



Art der Tätigkeit



Bürgerstiftungen im Aufwind – Charakteristika des Aufbauprozesses

Tagungsbeitrag von Dr. Alexandra Schmied, Initiative Bürgerstiftungen (Kurzfassung)

Die *Initiative Bürgerstiftungen* wurde im Dezember 2001 auf gemeinsame Initiative der *Bertelsmann Stiftung*, des *Bundesverbands Deutscher Stiftungen*, der *Klaus Tschira Stiftung* und der *Körperstiftung* gegründet. Sie hat die Funktion eine Beratungs- und Koordinationsstelle mit dem Ziel, lebensfähige Bürgerstiftungen zu etablieren. Neben den Gründungsinitiativen befinden sich auch die über 57 bereits entstandenen Bürgerstiftungen noch in der Aufbauphase. Sie benötigen Unterstützung in Fragen des Vermögensaufbaus, der Organisationsentwicklung sowie des Projektmanagements. Die *Initiative Bürgerstiftungen* berät Initiativen kostenlos bei der Stiftungsgründung, fördert die Professionalisierung bereits bestehender Bürgerstiftungen und sorgt für die Verbreitung der Idee und des Konzeptes der Bürgerstiftung.

Die Initiative arbeitet nachfrageorientiert, das heißt die Angebote werden mit Hilfe der bestehenden Bürgerstiftungen zielgruppengerecht erstellt.

Bürgerstiftungen - von 1914 bis heute

Die Bürgerstiftungsbewegung hat ihre Ursprünge in den USA, wo 1914 die erste Bürgerstiftung gegründet wurde. Auch wenn sich die Community Foundations der USA in einigen Punkten von den deutschen Bürgerstiftungen unterscheiden, kann man folgende Definition festhalten:

Bürgerstiftungen ...

- ... sind als Stiftung ein Mechanismus, um private Mittel dauerhaft für gemeinnützige Zwecke einzusetzen.
- ... bieten als Gemeinschaftsstiftung die Möglichkeit, auch kleinere Summen sinnvoll zu stiften.
- ... eröffnen als Dienstleister für Stifter verschiedene Formen des Engagements (Fonds; unselbständige Stiftungen...).
- ... mobilisieren Ressourcen, die dem gemeinnützigen Sektor zuvor nicht zur Verfügung standen.

Es dauerte bis zum Ende des 20. Jahrhunderts bis in Deutschland die erste Bürgerstiftung gegründet wurde. 1996 schlossen sich einige Bürger und Bürgerinnen der Stadt Gütersloh auf

Initiative von Reinhard Mohn zusammengetan, um die erste Bürgerstiftung in Deutschland zu gründen – die *Stadt Stiftung Gütersloh*. Die Stiftung wurde bei ihrer Gründung von Reinhard Mohn und der *Bertelsmann AG* mit zwei Millionen Mark beziehungsweise gut einer Million Euro ausgestattet. Verglichen mit anderen Staaten ging von da an die Entwicklung und weitere Gründung von Bürgerstiftungen in Deutschland am schnellsten. 1999 bestanden bundesweit bereits zehn Bürgerstiftungen. Zur Unterstützung richtete der *Bundesverband Deutscher*

Stiftungen einen *Arbeitskreis (AK) Bürgerstiftungen* ein. Auf Grundlage der Erfahrungen in Deutschland und anderen Staaten erarbeitete der AK zehn Merkmale, die eine »echte« Bürgerstiftung charakterisieren. Da der Begriff der Bürgerstiftung nicht geschützt ist, wurde im Jahr 2003 ein freiwilliges Gütesiegel für Bürgerstiftungen eingeführt, dessen Vergabe sich an den zehn Merkmalen orientiert (Download der zehn Merkmale unter www.buergerstiftungen.de). Es wird jeweils für zwei Jahre vergeben und muss dann neu überprüft werden.

Mittlerweile gibt es nach Angaben der *Initiative Bürgerstiftungen* 57 Bürgerstiftungen in Deutschland. Hierbei liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, während beispielsweise in Rheinland-Pfalz noch gar keine Bürgerstiftung existiert. Auch wenn Bürgerstiftungen in der Regel einen für Stiftungsverhältnisse eher geringen Kapitalstock auf-

Kurzgefasst kann man davon sprechen, dass eine Bürgerstiftung eine *unabhängige, autonom handelnde, gemeinnützige* Stiftung von Bürgern für Bürger mit möglichst breitem Stiftungszweck ist. Sie engagiert sich *nachhaltig* und *dauerhaft* für das Gemeinwesen in einem *geographisch begrenzten Raum*. Sie unterstützt mit ihrer Arbeit bürgerschaftliches Engagement.

weisen, bringen es alle deutschen Bürgerstiftungen zusammen doch auf stattliche 20 Millionen Euro (Befragung der *Initiative Bürgerstiftungen* unter www.buergerstiftungen.de).

Ist die Bürgerstiftung die richtige Wahl?

Vor der Entscheidung zum Aufbau einer Bürgerstiftung sollte der Vergleich mit anderen Organisationsformen stehen und die Frage, ob die Form einer Bürgerstiftung geeignet ist, die eigenen Ziele zu verwirklichen. Zur Überprüfung lassen sich folgende Fragen zurate ziehen:

- Soll eine nachhaltige Förderung des bürgerschaftlichen Engagements vor Ort betrieben werden?
- Soll die Zwecksetzung so breit angelegt sein, wie bei Bürgerstiftungen üblich?
- Soll eine regionale Konzentration erfolgen?
- Ist Unabhängigkeit ein wichtiges Merkmal?
- Soll ein konsequenter Vermögensaufbau betrieben werden?
- Soll die Stiftung als Dienstleister für Stifter, Spender & Ehrenamtliche wirken? (Professionelle Geschäftsstelle notwendig)

Werden die Fragen mit »ja« beantwortet, kann die Bürgerstiftung grundsätzlich als geeignete Organisationsform in Betracht gezogen werden. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die Zusammensetzung einer kleinen hochmotivierten Gruppen mit unterschiedlichen Kompetenzen. Alle Mitglieder dieses Initiativkreises sollten von der Idee einer Stiftungsgründung begeistert sein; gemeinsames Motto: »Freude am Stiften!«

Selbstverständnis

Bereits in der Gründungsphase der Stiftung sollte man überlegen, ob die Stiftung operativ oder fördernd tätig sein soll. In Deutschland sind Bürgerstiftungen überwiegend operativ tätig. Das bedeutet, dass sie eigene Projekte initiieren und steuern. Um dem Konkurrenzgefühl anderer gemeinnütziger Institutionen entgegenzuwirken, ist es ratsam, sowohl operativ als auch fördernd tätig zu sein. Immer häufiger fördern Bürgerstiftungen daher auch Projekte anderer Organisationen und nehmen eigene Projekte nur noch dann in Angriff, wenn der Bedarf erkennbar ist und eine Versorgungslücke besteht. Die Stiftung sollte als Ergänzung zu bestehenden Organisationen gesehen werden, nicht als Konkurrenz. So kann sie ein breites Spektrum an Tätigkeiten abdecken, beispielsweise die Rolle einer Vermittlerin oder Moderatorin sowie die Funktion einer »Sammelstelle« für Projektideen, um Gemeinschaftsprojekte durchzuführen. Dabei kommt es ihr mehr als anderen Organisationen zu, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Akteure einzubinden. Das können Vertreter von Politik und Verwaltung, Verbänden und Kirchen, gemeinnützigen Organisationen sowie der Wirtschaft sein.

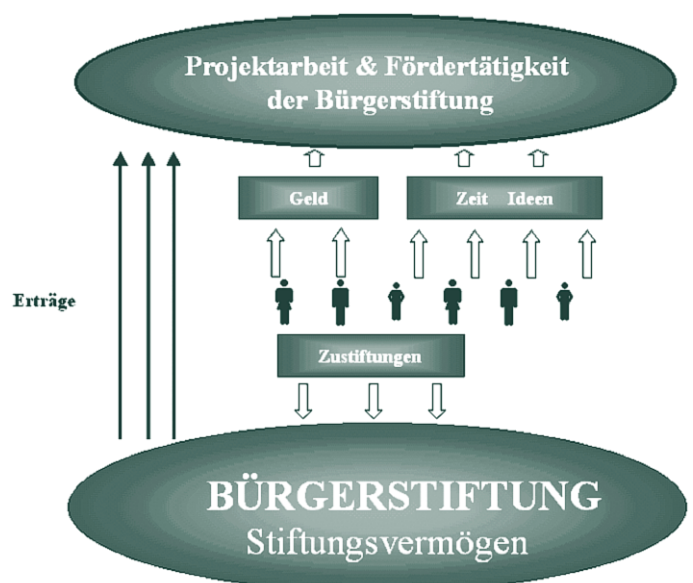
Die Bürgerstiftung kann Vermittlerin sein:

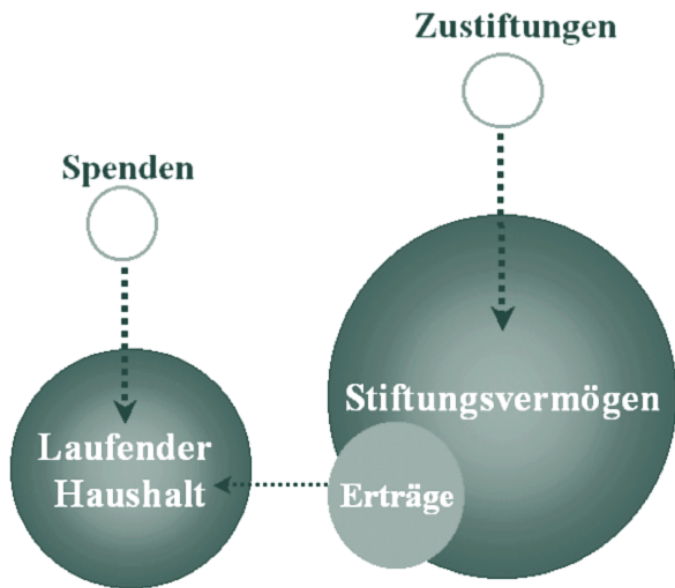
- Als Sammelbecken für alle Zuwendungen. Auf diese Weise werden neue Spender gewonnen: Man gibt nicht an die Bürgerstiftung, sondern durch die Bürgerstiftung!
- Sie bietet anderen Not-Profit-Organisationen vor Ort ein gemeinsames Forum.
- »Erste Ansprechpartnerin« für bürgerschaftliches Engagement.
- Die Bürgerstiftung bringt die unterschiedlichen Akteure zusammen und bietet eine neutrale Moderation bzw. Mediation.

Die Bürgerstiftungen greift Ideen auf, die von anderen Organisationen nicht oder nur anders durchgeführt werden könnten.

Art der Zuwendungen

Um eine Bürgerstiftung aufzubauen, bedarf es neben der Idee und Vision in erster Linie das nötige Stiftungsvermögen. Dessen Beschaffung steht zumindest anfangs im Mittelpunkt. Denn erst wenn das Stiftungsvermögen da ist, können Projekte durch die Stiftung verwirklicht werden.





Die Graphik (Seite 7) macht die Beziehungen und Abfolgen deutlich: Die Basis stellt die Bürgerstiftung und ihr Stiftungsvermögen, das nach der Gründung durch weitere Zustiftungen aufgestockt wird. Aus den Erträgen des Stiftungsvermögens und aus weiteren Geldmitteln gepaart mit innovativen Ideen und Zeitinvestitionen wird schließlich die Projektarbeit und Fördertätigkeit der Stiftung möglich.

Ihren laufenden Haushalt bestreitet eine Bürgerstiftung aus unterschiedlichen Quellen. Explizit hervorgehoben werden sollen an dieser Stelle die Zustiftungen und Spenden. Einer ihrer herausragenden Unterschiede besteht darin, dass Spenden der zeitnahen Mittelverwendung unterliegen und damit direkt in den laufenden Haushalt eingespeist werden. Dort werden sie entweder für die allgemeine Zweckverwirklichung eingesetzt oder für festgelegte Zwecke verwendet, falls der Spender einen bestimmten Zweck festgelegt hat. Zustiftungen hingegen fließen nicht direkt in den laufenden Haushalt

ein, sondern werden dem Stiftungsvermögen hinzugefügt, so dass lediglich ihre Erträge (z.B. Zinsen) zur Zweckverwirklichung eingesetzt werden. Auch zweckgebundene Zustiftungen zum Stiftungsvermögen (benannte Fonds) sind möglich, deren Erträge dann für die festgelegten Zwecke verwendet werden. Eine dritte Art der Zustiftung zum Stiftungsvermögen ist die Gründung einer unselbständigen Stiftungen in Trägerschaft der Bürgerstiftung. Wobei der Stifter den Namen und die Zwecke der »Unterstiftung« bestimmt.

Aufbau

In der Aufbauphase wird es Aufgabe des Initiativkreises sein festzulegen, was die Bürgerstiftung vor Ort leisten kann und soll. Hinzu kommen:

- die Suche nach Gründungstiftern,
- der Aufbau der Infrastruktur,
- der Entwurf der Stiftungssatzung,
- die Abstimmung der Satzung mit den Stiftern,
- und die Verwaltung der bereits eingegangenen Gelder bzw. Verpflichtungserklärungen.

Jede dieser Aufgaben ist aufwendig und profitiert von den unterschiedlichen Kompetenzen der Initiativkreismitglieder. Da vieles parallel ablaufen muss, sind eine gute Koordination und Absprache das A und O.

Als letzter Schritt vor der Gründungsveranstaltung steht dann schließlich noch die Abstimmung der Satzung mit der zuständigen Stiftungsbehörde und dem Finanzamt an. Zur Errichtung der Stiftung unterschreiben schließlich alle Stifter das Stiftungsgeschäft und bestimmen den ersten Vorstand etc. Es folgt die offizielle Vorlage der Satzung und des Stiftungsgeschäftes bei der Stiftungsbehörde, von der der Vorstand nachfolgend die Anerkennung und die Stiftungsurkunde erhält. Damit die Stiftung als gemeinnützig anerkannt wird, ist eine Beantragung beim Finanzamt notwendig. Wobei sowohl die Vorlage bei der Stiftungsbehörde als auch beim Finanzamt durch die vorherige gemeinsame Abstimmung der Satzung bereits vorbereitet wurde und somit kaum noch Überraschungen zu erwarten sein sollten. Nach diesen letzten formalen Schritten kann die Stiftung schließlich offiziell ihre Tätigkeit aufnehmen.

Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft

Tagungsbeitrag von Wolfgang Kuhlmann, Geschäftsführer der Stiftung (Kurzfassung)

Die *Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft* initiiert und fördert beispielhafte Projekte für eine zukunftsfähige Entwicklung. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen. Gefördert werden Initiativen, die

- die Natur bewahren helfen,
- einen schonenden Umgang mit den endlichen Ressourcen der Erde sicher stellen,
- eine naturverträgliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe fördern,
- Chancengleichheit und gerechte Nutzenverteilung fördern

Die *Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft* arbeitet im Geiste der Agenda 21. Sie handelt gleichermaßen in Nord und Süd. Wenn irgendwo auf der Erde natürliche Lebensgrundlagen übernutzt werden, liegen die Gründe vielfach auch in unseren wirtschaftlichen Aktivitäten und in unserem Konsumverhalten. Deshalb fördert die Stiftung nicht nur Partnerschaftsprojekte im Süden, sondern setzt sich auch für die konkrete Wahrnehmung von mehr sozialer und ökologischer Verantwortung in der Gesellschaft ein.

Der Stifter ist ein Arzt aus Herford, der sich über sein Engagement für die lokale Agenda 21 in Herford bereits seit langem mit den Zusammenhängen von Umwelt und Entwicklung und auch mit der Idee einer Stiftungsgründung beschäftigte.

Bevor er sich an ARA (*Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz*) wandte, hatte er bereits mit anderen Institutionen Gespräche geführt, deren Ziele er gerne unterstützen wollte. Allerdings entsprachen die Angebote einer Kooperation, die er von dort erhielt nicht ganz seinen Vorstellungen. Nachdem der erste Kontakt mit ARA hergestellt war, begann eine intensive Vorbereitungsphase mit zahlreichen Gesprächen über Ausgestaltung und Inhalte einer zu gründenden selbstständigen Stiftung. Im Dezember 2001 konnte die Stiftung mit einem Anfangskapital von 300.000 Euro gegründet werden. Seitdem wird um Zustifter geworben. Konkretere Gespräche haben aber erst in den letzten Monaten begonnen. Dabei wird deutlich, dass Personen, die sich damit tragen, einen größeren Betrag zu stiften, sehr individuell betreut und beraten werden müssen. Viele haben Schwierigkeiten, sich einer bereits bestehenden Einrichtung anzuschließen, da dabei das »Eigene« ihres Stiftungsbeitrages verloren zu gehen droht.

Die *Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft* hat die Förderung von Projekten im Schnittfeld von Umwelt und Entwicklung zu ihrem Programm gemacht. In der Anfangsphase hat sie bei der Projektauswahl einen Schwerpunkt auf die nachhaltige Nutzung nachwachsender Rohstoffe gelegt. Hier stehen insbesondere die Bereiche Holz und Papier im Vordergrund.

Zu beiden Themen werden umfangreiche Ausstellungen erstellt und Projekte im Süden (zurzeit vornehmlich in Brasilien) unterstützt. Da dies allein aus den Erträgen der Stiftung nur in kleinerem Umfang möglich wäre, spielte von Anfang an die Kooperation mit Partnern eine wichtige Rolle. So ist die Ausstellung »Papierwende« ein Beitrag zu einem Landesagendaprojekt, an dem ein Zusammenschluss von zwölf nordrhein-westfälischen Not-Profit-Organisationen beteiligt ist. Sie sind in der »INITIATIVE 2000 plus« zusammengeschlossen, die sich unter der Schirmherrschaft der Umweltministerin Bärbel Höhn für einen stärkeren Einsatz von Recycling-Papier einsetzt. Auch die anderen Projekte bestreitet die Stiftung nicht allein aus den Erträgen des Stiftungs-

Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Stärkung der Selbstbestimmung indigener Gemeinschaften in Brasilien

Partner: Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz (ARA),

Partner in Brasilien: Associação Uirapuru, Porto Velho, Rondônia

Laufzeit: Januar 2003 bis Dezember 2005

Gesamtkosten: 177.222 Euro

Beitrag der Stiftung Eine Welt - Eine Zukunft: 10.000 Euro

Im Westen des amazonischen Tieflandes liegt der brasilianische Bundesstaat Rondônia. Noch vor 30 Jahren war er zu mehr als 90 Prozent bewaldet. Heute ist die Besiedlung so weit fortgeschritten, dass sich intakte Wälder fast nur noch dort finden, wo indianische Völker leben. *Projektziele:*

- Sicherstellung der Selbstversorgung mit Methoden des ökologischen Landbaus. Neben einer Diversifizierung des Anbaus führen sie zu einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion bei gleichzeitiger Verringerung der Rodungsflächen.
- Erhöhung des Einkommens der indigenen Gemeinschaften durch eine verbesserte Verarbeitung und Vermarktung von Sammelprodukten.
- Stärkung der Selbstbestimmung und der eigenständigen Vertretung gegenüber den zuständigen Behörden durch eine Ausbildung in grundlegenden Rechtsfragen.

kapitals, sondern setzt zusätzlich auf Kooperationen und Fördermittel. Die Ausstellung »Nachhaltige Nutzung von Wald und Holz« ist beispielsweise ein Gemeinschaftsprojekt von ARA, der *Verbraucherzentrale NRW* und dem *Naturschutzbund NRW*. Die Ausstellung wird zudem – ebenso wie die »Papierwende« – aus Mitteln der *NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung* gefördert. Ein Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Stärkung der Selbstbestimmung von indigenen Gemeinschaften in Brasilien erfährt eine finanzielle Unterstützung aus Mitteln des *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)*.

Ausstellung »Papierwende« Ein Vorhaben im Rahmen der Landesagenda NRW

Partner: Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft, NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung, Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz
Laufzeit: Mai 2002 bis Juni 2003

Gesamtkosten: 124.610 Euro

Beitrag der Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft: 10.000 Euro
Papier bzw. der primäre Grundstoff Holz ist der bedeutendste natürlich nachwachsende Rohstoff. Während Papier in all seinen Verarbeitungsvariationen zum größten Teil von den Industriegesellschaften verbraucht wird – einer der größten Anteile davon in Deutschland –, werden Papiergrundstoffe mehr und mehr in Entwicklungsländern erzeugt, mit teilweise erheblichen ökologischen und sozialen Konsequenzen. Die »INITIATIVE 2000 plus – Schulmaterialien aus Recyclingpapier«, in der sich neben anderen Nichtregierungsorganisationen auch die Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft engagiert, initiierte eine Kampagne, um systematische und handlungsorientierte Verbraucherinformation über den Schulbereich hinaus zu geben. Dazu ist die Entwicklung und Realisierung einer modularen Ausstellung vorgesehen, die mit Hilfe ihrer flexibel einsetzbaren Elemente von kleinräumigen Präsentationen bis hin zu interaktiven Lernmodulen allen Ansprüchen gerecht wird.

Wolfgang Kuhlmann

Stiftung Eine Welt - Eine Zukunft

August-Bebel-Str. 16

33602 Bielefeld

Tel. (05 21) 52 20 88-26

Fax: (05 21) 52 20 88-21

E-Mail: info@stiftung-eine-welt.de

www.stiftung-eine-welt.de

Ausstellung »Nachhaltige Nutzung von Wald und Holz« Ein Vorhaben im Rahmen der Landesagenda NRW

Partner: Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft, NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung, Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz (ARA), Verbraucherzentrale NRW, Naturschutzbund NRW

Laufzeit: August 2002 bis Mai 2003

Gesamtkosten: 149.000 Euro

Beitrag der Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft: 62.000 Euro

Eine der größten Herausforderungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung besteht darin, die zunehmend komplexeren Probleme, die sich hinter überregionalen Stoffströmen verbergen, sichtbar zu machen und in Handlungsorientierung zu übertragen. Die Nutzung von Wald und Holz eignen sich hierfür in besonderer Weise. Neue Ansätze wie z.B. die Positiv-Kennzeichnung von Produkten mit dem Siegel des Forest Stewardship Council (FSC) geben dem Verbraucher Entscheidungshilfen an die Hand. Daneben liefert das Fallbeispiel Holz und Wald auch aktuelle Bezüge zu anderen Aspekten des Nachhaltigkeitsdiskurses, angefangen von der Klimarelevanz der Wälder, der Regionalisierungs- und Energiedebatte bis hin zu einer sehr pragmatischen Diskussion über Ressourceneinsparung. Im Rahmen des Projektes werden eine plakative Ausstellung sowie Begleitmaterialien für die schulische und außerschulische Umweltbildung erstellt.

Eine Initiative auf dem Weg zur Bürgerstiftung

Tagungsbeitrag von Klaus Ruppert, Sprecher der Gründungsinitiative in Bad Nauheim (Kurzfassung)

Im Januar 2004 ist es soweit – die Bürgerstiftung *Ein Herz für Bad Nauheim* feiert mit einem feierlichen Festakt ihre offizielle Gründung. Die Idee zur Gründung einer Bürgerstiftung wurde bereits drei Jahre zuvor seitens der SPD das erste Mal auf die Tagesordnung gebracht. Damals sollte sie jedoch noch zur Unterstützung eines Museums aufgebaut werden. Ein Jahr später greift die Agenda-Arbeitsgruppe Wirtschaft die Idee der Bürgerstiftung wieder auf – diesmal jedoch mit einem breiteren Fokus. Nach einer Abfolge gemeinsamer Sitzungen, die seitens der

Agendabeauftragten organisiert werden, steht im Oktober 2002 schließlich ein gemeinsamer Satzungsentwurf fest. Er wird durch einen Parlamentsbeschluss bekräftigt, in dem sich die Stadt verpflichtet, 10.000 Euro zum Stiftungsvermögen beizusteuern, sobald die Gründungsinitiative 90.000 Euro zusammenhat. Im Frühjahr 2003 schließt sich daraufhin ein Initiativkreis zusammen, der in den folgenden Monaten unter Hochdruck an der Stiftungsvorbereitung arbeitet. Initiiert und unterstützt werden sollen Projekte in Sachen Bildung, Heimatpflege, Jugend, Kultur, Sport, Denkmal- und Umweltschutz, Gesundheitswesen, Altenhilfe, Soziales, Völkerverständigung und Wissenschaft. Dabei steht hinter allem die Überzeugung, dass gesellschaftliches Engagement der Bürger und Unternehmen einer Stadt zur Identifikation mit der Stadt und ihren Bürgern führt. Die daraus resultierende aktive Bürgerbeteiligung stellt auf Dauer die Basis für eine nachhaltige Entwicklung dar.

Das Aufgabenspektrum des Initiativkreises ist groß. Es reicht von organisatorischen und konzeptionellen Arbeiten (Erstellung der Satzung, Absprachen mit der Genehmigungsbehörde, Organisationsaufbau) über die direkte Ansprache von Spendern, Stiftern, Sponsoren und Unterstützern bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit (Logo, Flyer, Stiftererklärung, Website). Bei diesem breiten Aufgabenspektrum und der Menge der zu erledigenden Arbeiten hat es sich als große Hilfe herausgestellt, dass der Initiativkreis mit relativ vielen Personen unterschiedlicher Kompetenzen besetzt ist. So konnten beispielsweise der Aufbau und die Pflege der Website innerhalb der Gruppe organisiert werden, wodurch schon schnell der professionelle Außenauftritt unterstützt wurde.

Durch die intensive Arbeit des Initiativkreises sowie durch die zunehmende Präsenz in Presse und Öffentlichkeit wächst der Kreis der Spender und Stifter stetig an (im Dezember 2003 knapp 70), so dass die Gründung der Stiftung mit 60.000 Euro beantragt werden konnte. Prominente Unterstützungsbeispiele sind die Stadtwerke mit einem Zuschuss zum Stiftungsvermögen von 20.000 Euro sowie die Willy-und-Monika-Pitzer-Stiftung mit einem Scheck über 10.000 Euro. Aber auch kleinere Beträge zählen. Jede Zuwendung ab 50 Euro ist willkommen. Wer mindestens 250 Euro stiftet, sichert sich einen Platz in der Stifterversammlung. Die Stifterversammlung wählt den Stifterrat und berät den Vorstand. Der Stifterrat wählt und kontrolliert den Vorstand, der die Geschäfte der Stiftung leitet. Um eine Rückkopplung und direkte Nähe zwischen Vorstand und Stifterversammlung zu ermöglichen, hat der Vorstand die Aufgabe, der Stifterversammlung über die Stiftungsaktivitäten zu berichten.

Ein erstes Stiftertreffen fand bereits vor der Gründung im Dezember 2003 statt. Dort wurden konkrete Vorschläge für die Besetzung der Gremien gesammelt, die sich bei der Gründungsveranstaltung im Januar 2004 zur Wahl stellen. Aber auch danach liegt ein Großteil der Arbeit erst einmal in der Beschaffung weiterer Finanzmittel. Dazu können auch Aktionen beitragen wie beispielsweise das Weihnachtsbaumschlagen an einem Nachmittag im Advent, an dem pro Baum ein Euro der Bürgerstiftung zugute kam.

Im Rahmen ihrer Unterstützungstätigkeit hat die Bürgerstiftung »Ein Herz für Bad Nauheim« unter anderem den Erhalt sowie den Aus- und Aufbau kultureller Orte wie das ehemalige Kurtheater, die Trinkuranlage und das Museum im Blick. Außerdem möchten sie sich verstärkt um die Unterstützung privater gemeinnütziger Einrichtungen kümmern.



Klaus Ruppert

Initiative Bürgerstiftung »Ein

Herz für Bad Nauheim«

Tel. (0 60 32) 93 45 22

Fax: (0 60 32) 93 45 32

E-Mail: info@stiftung-bad-nauheim.de

www.stiftung-bad-nauheim.de

Bürgerstiftung Breuberg – erste Bürgerstiftung in Hessen

Tagungsbeitrag von Horst Stapp, Bürgerstiftung Breuberg (Kurzfassung)

Am Rande des nördlichen Odenwaldes wurde im Jahre 1972 die Stadt Breuberg durch den Zusammenschluss der am Fuße der Burg Breuberg liegenden Gemeinden Wald-Amorbach, Hainstadt, Rai-Breitenbach, Sandbach und der Stadt Neustadt gegründet. Ihr Wahrzeichen, die mittelalterliche Burg Breuberg überragt weithin sichtbar das malerische Mümlingtal und gibt den Blick frei auf weite Wälder, Wiesen und auf die größten Arbeitgeber der Stadt, die PIRELLI-Reifenwerke und die Firma ODENWALD-Früchte. Wie viele andere Städte, muss auch Breuberg aufgrund der leeren öffentlichen Kassen deutliche Einschnitte in Kauf nehmen.

Ausgehend von der Idee der Nachhaltigkeit und der lokalen Agenda 21, hat im Jahr 2001 ein anfangs noch kleiner Kreis von Bürgerinnen und Bürgern beschlossen, nicht länger über Missstände zu klagen, sondern aktiv etwas für das Gemeinwesen zu tun. Nach einer Vorbereitungszeit von nur neun Monaten wurde am 28. Oktober 2001 im Bürgersaal in Breuberg-Neustadt die *Bürgerstiftung Breuberg – Engagement für Jugend, Umwelt, Kultur und Soziales* gegründet. Zur freudigen Überraschung des Initiativkreises waren statt der erwarteten 25 fast doppelt so viele Gründungstifter zugegen. Insgesamt kam ein Gründungskapital von 25.000 Euro zusammen, so dass für den Zeitraum von zwei Jahren eine unselbständige Stiftung mit dem Magistrat der Stadt Breuberg als Treuhänder gegründet werden konnte. Die Unabhängigkeit der Stiftung wurde in der Satzung festgehalten, ebenso wie die Aufgaben der drei Stiftungsorgane Vorstand, Stiftungsversammlung und Stiftungsbeirat.

In den folgenden zwei Jahren wurde intensiv an der angestrebten Selbständigkeit der Stiftung gearbeitet. Dabei halfen Kontakte zum örtlichen Agenda-Arbeitskreis sowie der Erfahrungsaustausch mit den Bürgerstiftungen in Herten und Gütersloh. Auch von anderer Seite wie beispielsweise der *Initiative Bürgerstiftungen* erfolgte eine Beratung und Betreuung. Mit einem Stiftungsvermögen von nun ca. 75.000,- Euro konnte im September 2003 die Stiftung in eine selbständige Bürgerstiftung umgewandelt werden.



• Volles Haus bei der
Gründungsversammlung

Um ihr Finanzvolumen zu vergrößern, geht die Stiftung verschiedene Wege. Zum Einen besteht das Angebot für Stifter, ab einer Zustiftung von 365 Euro lebenslanges Mitglied in der Stifterversammlung zu sein, die jährlich zusammengerufen wird, um aus dem Kreis die Mitglieder des Stiftungsbeirats zu wählen (Der Stiftungsvorstand wird durch die Mitglieder des Stiftungsbeirates gewählt).

Des Weiteren besteht eine Absprache mit der Stadt, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und entsprechend der Haushaltslage das Stiftungsengagement eines Bürgers bis zu einer Höhe von maximal 365,- Euro pro Stifter verdoppelt. Einen solchen Matching-Fund bietet die Stiftung auch anderen an: Jede/r Bürger/in hat die Möglichkeit, der Stiftung einen

bestimmten Betrag in Aussicht zu stellen, der ins Stiftungsvermögen einfließt, sobald die Stiftung den gleichen Betrag als Spende oder Zustiftung eingeworben hat.

Insbesondere für Unternehmen hat die Stiftung die Möglichkeit einer Patenschaft, die mit einer einmaligen oder regelmäßigen Zahlung verbunden ist, eingerichtet.

Und für alle, die ihren Nachlass für das Gemeinwohl eingesetzt wissen wollen, besteht die Möglichkeit, eine eigene gemeinnützige Stiftung unter dem Dach der *Bürgerstiftung Breuberg* einzurichten.

Damit sollen nur einige der Wege aufgezeigt werden, die zur Aufstockung des Stiftungsvermögens gegangen werden.

Die *Bürgerstiftung Breuberg* bemüht sich von vorne herein klar zu stellen, dass sie kein Verein ist und auch keine Konkurrenz zu den bestehenden Vereinen darstellen möchte. Die *Bürgerstiftung Breuberg* möchte vielmehr

- innovative Beiträge zur Gemeinschaftsentwicklung leisten,
- das soziale Miteinander aller Bürger fördern,
- Personengruppen vernetzen und ihre Kenntnisse bündeln,
- eine Synthese zwischen der Jugend und ihrer natürlichen Umgebung schaffen,
- und interessante kulturelle Aktivitäten fördern.

Die *Bürgerstiftung Breuberg* fördert gemäß der Satzung Projekte mit einem gemeinnützigen Zweck, die das Gemeinwesen in Breuberg innovativ bereichern. Mit den Zinserträgen aus dem Stiftungskapital und mit Spenden können Projekte und Vorhaben gefördert und unterstützt oder auch von der Stiftung selbst durchgeführt werden, die den Bereichen Jugend, Umwelt, Kultur und Soziales zuzurechnen sind.

Wichtige Argumente für eine Förderung sind ein hoher Anteil ehrenamtlichem Einsatz, bürgerliche Selbstverwaltung, das Miteinander von Generationen und verschiedener Nationalitäten sowie der grundlegende Bezug zur Stadt Breuberg.

Zwei Pilotprojekte, die derzeit vorrangig verfolgt werden, ist der Aufbau eines SeniorenExpertenNetzwerkes als Brücke zwischen Jung und Alt sowie ein Kunst- und Naturforum, bei dem Künstler und Jugendliche in der freien Natur gemeinsame Kunst gestalten. Kunst & Natur stehen dabei für die Symbiose und als Plattform für Ideen, neue Ansätze und neue Sichtweisen.

Horst Stapp
Bürgerstiftung Breuberg
Postfach 1111
64747 Breuberg
E-Mail: stapp@buergerstiftung-breuberg.de
www.buergerstiftung-breuberg.de

Websites, die einen Besuch Wert sind

Informationen zu Bürgerstiftungen und bürgerschaftlichem Engagement

www.stiftungsnetz.wilabonn.de

Neben Informationen über das Netzwerk »Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für nachhaltige Entwicklung« bietet die Website des Wissenschaftsladen Bonn Tipps zu Literatur, Informationsadressen und interessanten Links.

www.buergerstiftungen.de

Hier finden (angehende) Bürgerstiftungen Portraits und Verlinkungen zu Bürgerstiftungen bzw. Gründungsinitiativen, aktuelle Meldungen, einen Newsletter, Veranstaltungshinweise sowie Hintergrundtexte – auch zum internationalen Kontext von Bürgerstiftungen. Besonders zu empfehlen ist der nach folgenden Rubriken gegliederte Downloadbereich:

- *Texte zum Thema Bürgerstiftungen:*
die Bürgerstiftungsmerkmale des Bundesverbands Deutscher Stiftungen sowie Hintergrundartikel
- *Texte zum Thema Gründung einer Bürgerstiftung:*
Mustersatzungen, eine Checkliste zur Stiftungsgründung, ein Glossar zur Stiftungsterminologie und die Vorlage einer Verpflichtungserklärung

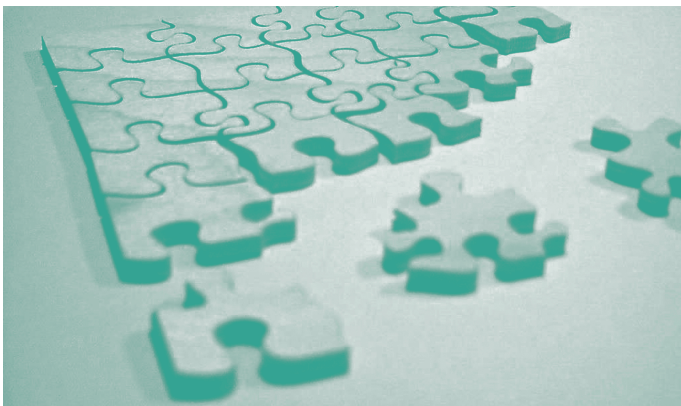
- *Gesetzestexte:*
Informationen zur Einkommenssteuer, zu Erbschaftssteuer und Schenkungsgesetz etc.
- *Thema Reform Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht:*
Vom 2seitigen Gesetz zur Modernisierung des Stiftungsrechts bis zum 432seitigen Abschlussbericht der Enquete-Kommission
- *Satzungen deutscher Bürgerstiftungen:*
Von A wie Ahrensburg bis W wie Wismar
- Deutschlandkarte
Verortung von Bürgerstiftungen und Initiativen
- *Texte der Initiative Bürgerstiftungen:*
Auszüge des Materialordners der Initiative Bürgerstiftungen mit obenstehenden Downloads plus Ergänzungen

www.stiftungen.nrw.de

Nach dem Motto »Stiften in NRW – Investition in unsere Zukunft« gibt das *Innenministerium NRW* einen Überblick über das Stiftungswesen in NRW, nennt Beispiele für Stiftungsmotive, fasst die Steuervorteile zusammen und gibt Tipps zum Gründungsprozess inkl. Muster und Gesetzestexten sowie den (Beratungs-) Adressen und Websites der Bezirksregierungen

www.netzwerk.nrw.de/buergerstiftung_einstieg.htm

Das *Städtenetzwerk NRW* stellt sein Beratungsangebot für angehende Bürgerstiftungen in NRW plus Publikationen und Veranstaltungen vor. Zudem informieren aktuelle Meldungen über Beispielstiftungen, die vom Städtenetz begleitet worden sind.



www.buergerstiftungen.info

Der unter der Schirmherrschaft des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken gegründete Verein *Aktive Bürgerschaft e.V.* präsentiert sein Angebot für Bürgerstiftungen und Gründungsinitiativen: Förderpreis, Seminare, Adressen von Bürgerstiftungen und Gründungsinitiativen, Publikationen und Downloads.

www.stuttgart.de/stiftungen

Auf seiner Website hat der *Initiativkreis Stuttgarter Stiftungen* Gesetzestexte, Bundestags- und Bundesratsdrucksachen, Hinweise zur Errichtung einer Stiftung, Musterentwürfe zum Stiftungsgeschäft und zur Stiftungssatzung, Fachvorträge zu stiftungsrelevanten Themen, Presseartikel etc. zusammengestellt, die nicht nur für Stuttgarter Akteure interessant sind.

www.die-deutschen-buergerstiftungen.de

Die kleine Seite des *Arbeitskreises Bürgerstiftungen* beim *Bundesverband Deutscher Stiftungen* gibt hauptsächlich Informationen zum Gütesiegel für Bürgerstiftungen.

www.treuhandstiftung.info

Die *Brochier Kinderfonds Stiftung* bietet klar gegliederte Informationen für Initiativen, die eine treuhänderische Stiftung gründen wollen. Ergänzt wird sie ab Januar 2004 durch eine umfangreiche Auflistung potenzieller Treuhänder sowie einen E-Mail Newsletter zu Aktivitäten treuhänderischer Stiftungen im Kinder- und Jugendbereich.

www.stiftungsagentur.de

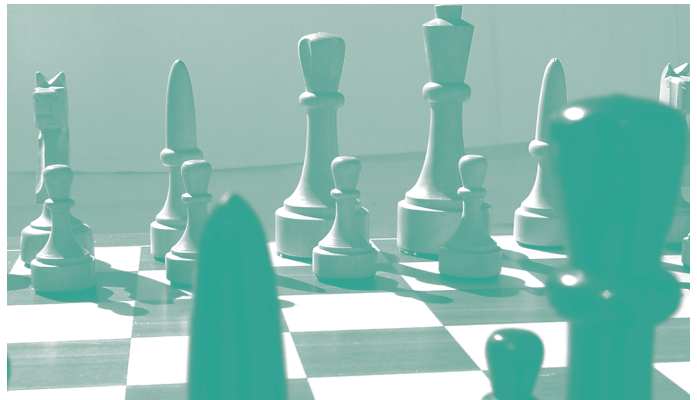
Auf ihrer Website stellt die *Deutsche Stiftungsagentur* ihre Beratungs- Unterstützungs- und Seminarangebote für (angehende) Stiftungen vor. Zudem gibt Sie im Servicebereich Literaturtipps, bietet einen Newsletter an und führt ein Adressverzeichnis der Stiftungsaufsichtsbehörden.

www.maecenata.de

Wer erfahren möchte, wie der Stand der Forschung bzgl. Bürgerstiftungen sowie Zivilgesellschaft allgemein ist, findet auf der Website des *Maecenata-Instituts* eine Reihe von Informationen zu den Projekten des Instituts. Auch Rechercheaufträge können über diesen Weg durchgeführt werden.

www.buerger-fuer-buerger.de

Die 1998 gegründete *Stiftung Bürger für Bürger* hat sich zum Ziel gesetzt, das freiwillige, ehrenamtliche und bürgerschaftliche Engagement in seiner Vielfalt zu stärken und seine Bedeutung stärker sichtbar zu machen. Dem entsprechend bietet die Homepage der Stiftung einen bunten Strauß von Informationen für Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen etc. und interessante Links.



www.wegweiser-buergergesellschaft.de

Der Wegweiser Bürgergesellschaft ist ein Projekt der *Stiftung MITARBEIT* und richtet sich an alle, die im Rahmen ihres bürgerschaftlichen Engagements Anregungen, Informationen, Vernetzungen und Erfahrungsaustausch suchen. Die Website knüpft an bereits vorhandene Strukturen zum bürgerschaftlichen Engagement an, um sie zu ergänzen, Informationen zu verknüpfen und die Recherche zu vereinfachen.

www.deranstoss.de

Aktuelle Meldungen aus der Philanthropie bezüglich Bürgerstiftungen, Ehrenamt, bürgerschaftlichem Engagement, Spenden, Sponsoring und Stiftungen.

www.sozialmarketing.de

Die *Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmarketing (BSM)* des *Deutschen Fundraising Verbands* bietet auf ihrer Website eine Reihe von Tipps zu Literatur, Weiterbildungsmöglichkeiten, Links und Beratungsadressen rund um den Fundraisingbereich.

Adressen, die Beratung anbieten

Ansprechpartnern für angehende Bürgerstiftungen

Initiative Bürgerstiftungen

Das Kompetenzzentrum in Berlin berät und unterstützt bestehende und noch zu gründende Bürgerstiftungen. Die *Initiative Bürgerstiftungen* führt Gründungsberatungen durch, informiert zu Managementfragen und steht als »Coach« bei Strategieprozessen zur Verfügung. Zudem führt sie Schulungen und Regionaltreffen von Bürgerstiftungen durch.

Dr. Alexandra Schmied

Breitenbachplatz 21, 14195 Berlin

Tel. (030) 897452-40, Fax: (030) 897452-44

E-Mail: alexandra.schmied@buergerstiftungen.de, www.buergerstiftungen.de

Städte-Netz NRW

Als Zusammenschluss von über hundert Städten und Gemeinden in NRW ist es Aufgabe des Städte-Netztes Kommunen bei der Weiterentwicklung ihrer sozialen und kulturellen Infrastruktur zu unterstützen. Im Bereich »Bürgerstiftungen« findet ein organisierter Erfahrungsaustausch statt, Kommunen und Initiativen können bei Fragen der Stiftungsgründung beraten werden und ihre Gründungsprozesse moderieren lassen. Empfehlenswert ist der Leitfaden zur Stiftungsgründung.

Arnd Pricibilla

Hertinger Str. 45, 59423 Unna

Tel. (02303) 9693-14, Fax: (02303) 9693-10

E-Mail: pricibilla@netzwerk.nrw.de, www.netzwerk.nrw.de

Aktive Bürgerschaft

Initiative des genossenschaftlichen Finanzverbundes unter der Schirmherrschaft des *Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR)*. Sie bietet Handreichungen und Kurse zum Managen von Vereinen und Bürgerstiftungen an.

Christiane Biedermann

Albrechtstr. 22, 10117 Berlin

Tel. (030) 2400088-2, Fax: (030) 2400088-9

E-Mail: christiane.biedermann@aktive-buergerschaft.de, www.buergerstiftungen.info

Die Angebote des Wissenschaftsladen Bonn finden Sie auf Seite 2

Weitere Adressen sind auf der Website des Stiftungsnetzes des *Wissenschaftsladen Bonn* unter dem Menüpunkt »Fachinformationen« zu finden: www.stiftungsnetz.wilabonn.de



WISSENSCHAFTSLADEN BONN

Buschstr. 85, 53113 Bonn

Tel. (02 28) 201 61-0

Fax: (02 28) 26 52 87

Theo Bühler, E-Mail: theo.buehler@wilabonn.de

Anke Valentin, E-Mail: anke.valentin@wilabonn.de

Redaktion/Gestaltung: Anke Valentin

Fotos und Graphiken: Autoren der Textbeiträge sowie
Wissenschaftsladen Bonn e.V.

Druck: Druck Center Meckenheim GmbH & Co. KG, 2004

Das Stiftungsnetz wird unterstützt von:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Umwelt
Bundes
Amt 
für Mensch und Umwelt

Diese Publikation wird gefördert von:



agenda
transfer Agentur für
Nachhaltigkeit
GmbH
Bundesweite Servicestelle
Lokale Agenda 21